

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 18

Rubrik: Narrenkarren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wer finanziert die Linken?

Es ist schon auffällig, wie viele Gelder hierzulande die Linken für Propagandazwecke zur Verfügung haben. Und diese Linken kümmern sich wirklich um alles und jedes: sie befürworten den Bau von Atomkraftwerken und die Vivisektion, sie engagieren sich für die Vermieter, das Auto und für die Armee, sie verfechten eine restriktive Flüchtlingspolitik, sie schützen die Eidgenossenschaft vor Fremdarbeitern und die Banken vor unzumutbarer Kontrolle.

Um ihr Ziel zu erreichen, schrecken die Linken nicht vor immensen Kosten zurück: Allein die linksextremistischen Inserate des «Trumpf-Buur» und der Aktion «Freiheit und Verantwortung» verschlingen Millionen. Auf nationaler Ebene wird eine linkslastige Illustrierte namens «Pro» gratis und franko verteilt, auf regionaler Ebene dienen Gratiszeitungen (etwa «Der Falke» und die «Züri-Woche») der propagandistischen Verbreitung radikalrevolutionärer Ideen.

Während man als Durchschnittsbürgerin und Durchschnittsbürger der aufdringlichen Propaganda der Linken auf Schritt und Tritt

ausgesetzt ist (kürzlich wurde man mit einer Drucksache namens «Schweizerzeit» beehrt), trifft man kaum auf rechtsextreme Werbung. Es sei denn, man bezahle diese, etwa in Form eines Abonnements der «friedenszeitung» oder ähnlicher Blätter. Während die Rechten das Gespräch suchen – sei es dadurch, dass sie sich mit eindeutigen Ansteckknöpfen und Klebern zu erkennen geben oder mit dem Publikum durch Unterschriftensammlungen direkt von Angesicht zu Angesicht in Kontakt treten –, verstecken sich die Linken feige hinter ihren Drucksachen, Inseraten und Plakaten. Diese Angst vor demokratischer Auseinandersetzung mag ihre Gründe haben. Und dass sich die Linken in doktrinär-dirigistischem Gehabe gefallen, zeigt deutlich, welches politische System ihre Sympathie geniesst.

Darüber, woher die Linken ihr Geld für ihre kostenaufwendige Propaganda (auch Agitprop genannt) haben, kann nur spekuliert werden. Um aber solche Spekulationen zum vornherein zu verhindern, machen sich die Linken ständig und lautstark ebenso absurde wie unzutreffende Gedanken darüber, woher die Rechten ihre weit aus bescheidenen Mittel bekommen.

Geschichten

Die Grossmutter erzählt den Kindern schöne Geschichten. Diese schönen Geschichten sind uralte Geschichten. Doch die Kinder wollen diese Geschichten immer wieder hören. Was begeistert die Kinder an diesen schönen, uralten und immer wieder erzählten Geschichten?

Es sind Geschichten von bösen Königinnen und Königen, von Eifersucht, Hass und Missgunst.

Warum gefallen diese Geschichten den Kindern am meisten?

Keine Grossmutter käme auf die Idee, den Kindern gute Geschichten zu erzählen.

Die Kinder wollen keine solchen Geschichten.

Das ist das Traurige an dieser Geschichte.

BRIEF

*Liebe Regenbogen-Presse
gib mir den täglichen
Klatsch
sag mir, wen Stéphanie
von Monaco
liebt
gib mir einen Blick frei
auf den unverschämt
dargebotenen Busen
die unverschämt
langen Beine
und den unverschämt
roten Kussmund
dann bedecke ihre Blössen
auf dass ich nicht schamrot
werde
und wieder schlafen kann
im keuschen Bett
der Stéphanie*

Tierisches

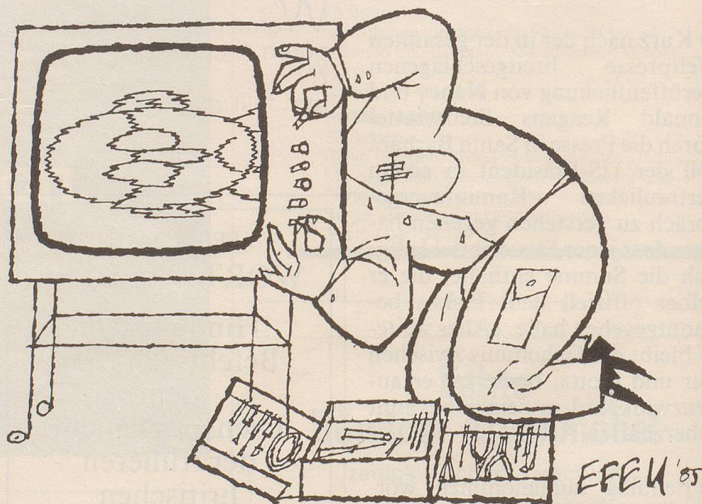
Eher geht
eine Mücke
durch ein Nadelöhr,
wenn man sie
vorher nicht
zum Elefanten macht.

Spruch

Wer immer nur am Puls
der Zeit sein will, der hört
sein eigenes Herz nicht
mehr schlagen.

Wetten, dass

der «Narrenkarren» nicht
mit einem Katalysator
ausgerüstet ist?



Erinnerungen

Da ist eine Photo. Vor zwanzig Jahren etwa aufgenommen. Ich sitze in Italien an einem Metalltisch im Freien, stütze die Arme auf. Ein Teil meiner Körperwärme geht auf den Tisch über, mein Schweiss hinterlässt einen Abdruck.

Heute frage ich mich, wenn ich die Photo betrachte: Gibt es den Tisch noch?

Der Baum, unter dem ich am Waldrand ausgeruht habe, ist verschwunden.

Ich spürte seine Wärme, als ich mich an ihn lehnte. Auf einer Seite wuchs Moos am Stamm. Jetzt ist nur noch ein Strunk vorhanden.

Ich setze mich darauf.

Ob er sich an mich erinnern kann?

Schon lange bin ich nicht mehr durch diese Strasse gegangen. Trotzdem kenne ich noch alle Einzelheiten. Wie ich mich auf der Höhe des Hauses befinde, in dem ich geboren wurde, stehe ich vor einer Baugrube.

Zum erstenmal habe ich das Gefühl, ich sei ein Fremder in meiner Heimatstadt.

Ich nehme einen Stein mit. Er ist nicht gross, liegt aber schwer in meiner Hand.

Herzliche Grüsse aus Kalau

«Namen sind Nachrichten»,
sagte der Journalist – und
schrieb das Telefonbuch ab.

«Der Zweck heiligt die Mit-
tel», sagte der Atheist – und
reichte seinen Kirchenaus-
tritt ein.

«Meine Firma hat die Tal-
sohle überwunden», sagte
der Unternehmer – und
weihete seinen neuen Skilift
ein.

«In der Subvention liegt die
Wahrheit», sagte ein
Schweizer Weinbauer – und
trank ein Glas Chianti.

«Wir sind immer billiger»,
textete ein Werbefachmann
für einen Discounter, und
liess sich den kostbaren
Spruch teuer bezahlen.

Sucht

Fast alle reden von Sucht und
meinen den Alkohol- oder Dro-
genkonsum. Es gibt noch andere
Süchte. Sie sind hinter unserer
Zivilisation versteckt. Darum
redet niemand davon. Eine davon
ist die Telefonsucht. Diese ist eine
doppelte:

Es gibt Leute, die hängen stun-
denlang an der Strippe, rufen zu
allen möglichen und unmögli-
chen Zeiten Bekannte, Freunde
und Kollegen an. Hast du schon
gehört? heisst der freudige Ruf
durch die Muschel.

Auf der andern Seite sind die
Betroffenen: Sie werden aus der
Arbeit gerissen, aus der Bade-
wanne geholt, vom Klo weggeru-
fen, nur weil das Telefon klingelt.

Wir alle haben uns schon über
den Terror des Telefons beklagt.
Aber wer brächte schon die Kraft
und den Mut auf, den Telefonan-
schluss zu kündigen?

Darum: frisch drauflos telefo-
niert.

(Hier hört mein Text auf. Das
Telefon klingelt und schrillt mich
aus den Gedanken.)

???

Auf die Frage, warum sie Klatschjournalistin geworden
sei, antwortete Hildegard Schwaninger (35): «Von Natur
aus bin ich sehr menschenscheu, aber die Prominenten
haben mich schon immer interessiert. Meines Erachtens
ist das Leben zu kurz, als dass man sich mit hintergründi-
gen Gedanken beschäftigen sollte. Nur oberflächliche
Menschen schwimmen obenauf – und wer möchte das
nicht? Gleichzeitig träumt das Publikum natürlich davon,
wie es wäre, wenn man selbst zur Prominenz gehörte. Mit
meinem Klatsch befriedige ich deshalb einerseits ein Pu-
blikumsbedürfnis. Andererseits fällt ein wenig von jenem
Licht, in dem die Prominenz erstrahlt, auch auf mich. Was
ich sehr geniesse. Indem ich dazu beitrage, die promi-
nente Schickleria noch prominenter zu machen, macht
mich die prominente Schickleria indirekt prominent. Das
Publikum schätzt meinen Klatsch, und ich schwimme
obenauf. Das ist einfach wundervoll – und es freut mich,
dass ich von so vielen Leserinnen und Lesern bewundert
werde. Eine ganz besondere Genugtuung ist's für mich,
dass ich ebenso berühmt bin wie Monika Kälin, mich aber
– im Gegensatz zu ihr – zur Erlangung meiner Berühmt-
heit nie habe nackt fürs «Penthouse» photographieren
lassen müssen, sondern meine Karriere nur meinem Kopf
verdanke.»

Die Frage

Woran würden wir denken,
wessen könnten wir
gedenken –
wenn es nicht die
Gedenktage
gäbe!?

Recycling

Wer nur immer
ändern auf den
Mund schaut,
der verbrennt
sich schnell
den eigenen.

Konsequenz

Politische Logik: Friede kann nur durch militärische Aufrü-
stung gesichert werden.

Wirtschaftliche Logik: Wirtschaftsaufschwung lässt sich nur
durch Arbeitsplatzrationalisierung verwirklichen.

Private Logik: Um schlank zu werden, verschlinge ich jetzt die
doppelte Kalorienmenge.

Kurz berichtet

SDA – Bern. Die Eidgenossen-
schaft fühlt sich dem Fortschritt
verpflichtet. Mit neuen Uniformen
für die Wehrmänner (ab
1990) und einem neu gestalteten
Pass für alle Schweizerinnen und
Schweizer (wurde kürzlich einge-
führt) soll das Image unseres
Landes aufpoliert werden. Etwas
verstaubt wirken indessen die
traditionellen Schmöker, die als
Geschäftsbericht des Bundesra-
tes Jahr für Jahr an die National-
und Ständeräte abgegeben werden
und worin beispielsweise
nachzulesen ist: «Die Sohle des
Rheins blieb nahezu im Behar-
rungszustand.» Weitere wichtige
– und im Hinblick aufs neue Ehe-
recht geradezu massgeschneider-
te – Information: «Der Eigentü-
mer eines Hundes bleibt Tierhal-
ter, auch wenn er zeitweise von
seinem Wohnort abwesend ist
und mit der Beaufsichtigung des
Tieres seine Ehefrau beauftragt
hat, diese ist als seine Hilfsperson
zu betrachten, für deren Verhal-
ten er einzustehen hat.» Dass
neben der aufgeblähten Darstel-
lung von Belanglosigkeiten im

400seitigen Werk nur wenig
Raum für tatsächlich interessie-
rende Informationen blieb, ist
verständlich.

NK – Rorschach. Hieronymus
Zwiebelfisch wurde gebeten, fol-
gende Zusendung – die trotz ihrer
humoristischen Form ernst zu
nehmen ist – im Narrenkarren zu
veröffentlichen: «Anlässlich der
kürzlich erfolgten Gründungs-
versammlung der «Humorgesell-
schaft – Vereinigung humorvoller
Menschen im Kanton Zug»,
deren Durchführung im Amts-
blatt offiziell annonciert wurde,
wählten die Teilnehmer – ohne
Gegenstimme – den Initianten,
Landammann Andreas Iten, zu
ihrem Obmann. Aus der Einsicht,
dass Humor ein Lebensphäno-
men sei, hat sich die Gesellschaft
zum Ziel gesetzt, das Gemüt zu
lockern, das tätige Umfeld zu
entspannen und einen besseren
Stil in Politik und Verhandlungen
zu pflegen. Als praktische Übung
zu dieser Zielsetzung stand als
drittes und letztes Traktandum
der Gründungsversammlung
«gemütliches Beisammensein»
auf dem Programm.»

Stossseufze

Waum vegesse ich nu imme
das r zu scheiben?

Axiom heute

Wer nicht schweigen
kann,
der bekommt keine
Stelle.

APHORISMUS

Die Vergesslichkeit der Leute ist
oft nichts anderes als ein Mittel
gegen die Ehrlichkeit.

Hoffnung

Niemand weiss, wie das
menschliche Gehirn funk-
tioniert. Ich glaube, dieses Ge-
heimnis wird die Menschheit
mit in ihren Untergang neh-
men. Nur so kann sie sich
davor retten, von wenigen zu
allem missbraucht zu werden.

Überlegung

Des Menschen Schicksal ist, in
Raum und Zeit gefangen zu sein.
Unser Denken ist ausgerichtet
auf die Überwindung von Räu-
men: Auto, Flugzeug, Raketen
zur Weltraumforschung, und auf
den Gewinn von Zeit, indem die
Geschwindigkeit ein massgebli-
cher Faktor geworden ist bei der
Dienstbarmachung des Raumes.

Dabei hat beides, die Über-
windung von Raum und der Ge-
winn von Zeit, nichts gebracht als
den Anschein von Mobilität.
Raum und Zeit lassen sich nicht
durch den Menschen einfangen;
gelänge ihre Überwindung, so
wäre dies auch unser Ende.

Aber daran arbeiten wir ja alle
schon seit geraumer Zeit.

Alternative

Für viele ist der Ausweg der am
liebsten begangene Weg.

Randbemerkung

Wer kurz
angebunden ist,
hat meist
eine lange Leitung.